

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 14. Juli 1903.

№ 80.

### Betrachtungen und Erfahrungen an der Sechmaschine.

Es war in jeder Hinsicht interessant, die letzten Artikel über Maschinenseherangelegenheiten zu verfolgen. Wenn man sich mit vielem auch durchaus nicht einverstanden erklären kann, so sind doch endlich einmal einige Sachen an die Öffentlichkeit gekommen, die, indem man das für und Wider erwägt, nur klärend und reinigend in diesem verhältnismäßig noch jungen Fache wirken können.

Auf das Entschiedenste muß der Artikel „Maschinen-seherfragen“ beurteilt werden, dessen Verfasser mit der 10000 Buchstaben nur so herumwirft, und es ist ohne weiteres klar ersichtlich, daß derselbe mit diesem Reklame-artikel eine bestimmte Absicht verfolgt. Wer vorgibt, mit ganzem Herzen für die Sache der Maschinenseher einzutreten zu wollen, sollte sich vor solchen Uebertreibungen hüten. Man muß in der Tat von Glück sagen, daß viele Meister von Sechmaschinen vernünftiger und sachgemäßer urteilen als einige Maschinenseher. Wohl jeder Prinzipal wird mit einer Leistung von 8000 bis 7000 Buchstaben an der Linotype vollständig zufrieden sein, ja er wird vielleicht gar bei einer Störung seine Ruhe bewahren und nicht ohne weiteres dem Seher die Schuld in die Schuhe schieben. Der Mechanismus der Sechmaschine ist eben so kompliziert als daß der Seher allen Teilen der Maschine seine Aufmerksamkeit zuwenden kann, wo er doch hauptsächlich recht vielen und korrekten Satz liefern soll.

In der Hauptsache möchte ich aber noch einige Worte zu der „Mahnung an ältere Maschinenseher“ schreiben. Im allgemeinen kann sich der „junge“ Linotypeseher damit trösten, daß kein Seher die erste Zeit an der Sechmaschine auf Moser gebettet ist. Und da er vom Geschäft als brauchbare Kraft für die Maschine bestimmt ist, so vollzieht sich seine Lehrzeit — eine Lehrzeit muß eben jeder durchmachen, der ein neues Fach erlernt — doch unter den günstigsten Bedingungen. Um wie vieles schwerer wird es nicht den Kollegen gemacht, die in den Sechmaschinenfabriken angelehrt werden und nach einigen Wochen mit vollen Leistungen antreten sollen. — Es ist gewiß nicht schön, wenn ein älterer Maschinenseher seinen jüngern Kollegen so lange wie möglich in Unwissenheit zu halten sucht und seine Lage in jeder Weise anzuhintern, nur um der Welt zu zeigen, wie unentbehrlich er dem Geschäft ist. Andererseits ist es aber auch leicht verständlich, wenn ein älterer Kollege seine oft nur mühselig und in manchen schweren Stunden erworbenen Erfahrungen und Kenntnisse nicht jedem auf die Nase bindet, der da meint, er müsse nun so schnell wie möglich perfekter Maschinenseher werden und nach einigen Wochen mindestens ebenso leistungsfähig sein wie sein älterer Kollege. Ich meine sogar, daß mit dem Anlernen an der Sechmaschine mitunter schwer gesündigt wird und die Folgen sich nach Jahren auf unliebsame Weise geltend machen werden. Wo wird nicht überall angelehrt? Die Fabriken senden jede Woche neue Kräfte auf den Arbeitsmarkt. Was aber noch schlimmer ist, in vielen Buchdruckereien werden mit Vorliebe außer den festangestellten Maschinensehern noch Lehrlinge und nichtorganisierte Kollegen angelehrt, jedenfalls aus dem Grunde, um mit der Zeit billige und arbeitswillige Elemente in Reserve zu haben.

Zur Illustrierung dieser Behauptung sei mir die Erzählung einer selbsterlebten Geschichte gestattet.

Vor ungefähr 1½ Jahren wurde in Wiesbaden eine Linotype aufgestellt und zunächst ein Seher aus dem Geschäft — ein unwillkürlich bekanntes ehemaliges Verbandsmitglied — von einem Instruktoren angelehrt. Nach einigen Wochen wurde dann ein perfekter Maschinenseher (Verbandsmitglied) engagiert. Beide arbeiteten ein halbes Jahr zusammen, in welcher Zeit der Nach-Kollege, ohne daß er es verlangte — dazu war er zu bescheiden — 2 Mk. Zulage, also 25 Mk., erhielt. Dafür hat der Ehrenmann aber auch dem Geschäft unschätzbare Dienste im Zuträgereien geleistet. Schließlich zog es der Verbandskollege, der, nebenbei gesagt, 33 Mk. Lohn erhielt, vor, sich nach einer andern Stellung umzusehen, weil er sich sagte, daß das Zusammenarbeiten mit einem Streber

der gewöhnlichsten Sorte auf die Dauer keinen Zweck habe. Um dem Geschäft nun eine teure Kraft zu sparen, beschloß man, einen andern Seher durch den Nach-Kollegen anlernen zu lassen. Die Geschichte wirkte sich 14 Tage hin, dann sah die Maschine fest, denn der Nach-Kollege, der selbst nur sehr mäßig den Mechanismus beherrschte, geschweige denn noch anderen etwas lehren konnte, war nicht im Stande, die Maschine einigermaßen im Laufen zu halten und trotz massenhafter Ueberstunden lieferten beide nicht das nötige Sakpensum. Der Nach-Kollege redete sich daraufhin aus, daß der andre Seher zum Maschinen-seher eben nicht befähigt sei, woraufhin meine Wenigkeit telegraphisch engagiert wurde. Nachdem ich nun in den ersten Tagen die total verblödete und vernachlässigte Maschine in Ordnung gebracht hatte, ging die Arbeit zur Zufriedenheit des Prinzipals weiter. Dem Ehrgeiz des Nach-Kollegen ließ aber seine untergeordnete Stellung keine Ruhe; zu feig, um offen das Maschinenseherminimum zu verlangen und gewißig durch die Erfahrung, suchte er sein Ziel auf andre Weise zu erreichen. Heimlich, in den Abendstunden, wenn er Spätschicht hatte, wurde ein Lehrling angelehrt. Er hatte dann die Strin, diese Lastsache auf mein Befragen mit der tiefsten Entrüstung der ge-kränkten Ansehlichkeit abzustreiten. Sowie ich Bestimmtes von dieser schmutzigen Manipulation wußte, wandte ich mich an den Chef mit der Bitte um nähere Aufklärung, die mir mit den Worten wurde, der Lehrling werde nur angelehrt, um im Falle einer Krankheit auszuheilen zu können. Dieser heimlichen Duertreiberei müde, sah ich mich nach einer andern Stellung um. In Wiesbaden aber erfreut sich jetzt der Nach-Kollege — seine Name ist Becker — der endlich erlangenen Vorbeeren und der Lehrling und er arbeitet freudig bis ins Morgengrauen hinein, um das Notwendigste zu schaffen, die Handseher damit fester drausziehen und so sind dem Geschäft 32 Mk. erspart. Hoffentlich wird aber auch diesem Herrn Becker das Handwerk auf gründliche Weise gelegt.

Die Moral von der Geschichte ist aber, die Maschinen-seher sollen danach streben, daß nicht nur Kollegen an die Maschine kommen, die die Befähigung für dieses Fach besitzen, sondern die auch inflexible und gewillt sind, die Interessen der Maschinenseher und somit ihre eignen mit allen Kräfte zu vertreten. Es bedarf gewiß keiner näheren Darlegungen, in welcher rapiden Weise in den paar Jahren sich die Löhne und Verhältnisse an der Sechmaschine verschlechtert haben. Wenn wir auch Dank unserer Tarifgemeinschaft nicht das Ueberste zu befürchten brauchen, so ist es besser, heizigen manchen Mißständen und Auswüchsen vorzubeugen, zum Wohle der Allgemeinheit.

\* \* \*

Zum Schluß noch einige Worte in technischer Angelegenheit. Was die Erfahrungen des Mechanismus und der Störung an der Sechmaschine betrifft, so meine ich, daß mit vielen und langen Artikeln der Sache wenig gedient ist. Jeder Maschinenseher ist doch gewiß im Besitze eines Instruktionsbuches, in welchem der Mechanismus in seinen hauptsächlichsten Teilen beschrieben ist. Allerdings kann das Verständnis dieses Buches nur durch eine längere Praxis erworben werden. Eine Störung kann so viele verschiedene Ursachen haben, daß es sich in einem Lehrbuche oder in langen Beschreibungen unmöglich zusammenfassen läßt. Ein Maschinenseher muß eben, ob er nun längere oder kürzere Zeit beim Fache ist, die Kunst des „Suchens“ verstehen. Er muß aus der Wirkung, also der Störung, mit Hilfe und Vorsicht die Ursache zu ergründen suchen und „suchen“ muß jeder, sei er ein Ingenieur, Instruktoren oder Operateur.

### Natürliche Gegnerschaft!

### Unnatürliche Freundschaft!

(Schluß aus Nr. 78).

Welche Forderungen können wir nun allen falschen Tarifausslegungen entgegenstellen? Bedauerlich muß der starke Buchstabe diese Aufgabe erfüllen, wo die nahe-liegenden „Loyalitätskenntnisse“ der Prinzipale rechtlich sollten.

Bei der demnächstigen Beratungsinstanz ist dieser Lage entsprechend zu reformieren; die Zusammenkunft der Prinzipale und Gehilfen muß den Wünschen Rechnung tragen, welche gerechte Entlohnung beanspruchen. Hier möge vor Augen geführt werden, daß der nicht das Minimum leistende Kollege immer entlassen wird, jedoch die beanspruchte Mehrleistung in oben angeführtem Sinne keine höhere Zahlung festsetzt, dieser Höherbezahlung aber Folge zu leisten ist, andernfalls diese Ausbeutung der Schläffheit der betreffenden Arbeitnehmer-Kollegen zur verschleierte Schmutzkonkurrenz führt, wenn die Zahl des Personals eine hohe ist und Spezialarbeiten vielfach vorkommen, die höher zu bewerten sind.

Der nächste Weg, welcher offen steht, wäre freilich, unsere Mitglieder über das Verhältnis aufzuklären, welches sie mit Arbeitsantritt begeben.

Ist die Zahlung eine minimale, so ist auch nur eine minimale Arbeit zu leisten, gut an Charakter, aber dem Lohne entsprechend! — Sind die Verhältnisse in der betreffenden Offizin für ein günstiges Arbeiten nicht gegeben, d. h. herrscht, wie jetzt überall modern, Mangel an Material, ist das mühsame Zusammenklauben und -suchen in der ganzen „Bude“ damit verbunden, so darf dieser Ausfall an wirklicher Arbeit nicht durch un-kollektives Halten und Zagen eingeträcht werden, damit raubt man oftmals einem und auch mehreren Kollegen den Aufwandsmaßstab. Die Kollegen jeder einzelnen Offizin haften mit ihrer Person für die Erfüllung dieser Pflicht, damit auch dieser Ueberarbeit das Ziel gesteckt wird.

Nun will ich mit diesen Reformen gleichzeitig meinen linksradikalen Standpunkt (nach Mehrtzner) betonen, d. h. vorschlagen, was ich über die Jetztzeit denke und über die so oft betonte wirtschaftliche Krise! Anhänger der Tarif-gemeinschaft in jeder Form belieben es, damit die Annahme des jetzigen Tarifes einschuldbar hinzustellen. Der Anbeginn der Sech- und Druckmaschinenperiode, wie wir sie jetzt kennen lernen, schafft hier mehr als Kräfte vermögen, indem die Zahl der Sechmaschinen einen Siegeszug hält und die Technik der Druckmaschinen geradezu verheerend wirkt. Da bedarf es keiner vorangegangenen Ueberproduktion, um so mehr, als der Niedergang der anderen Gewerbe und Industrien die Druck-technik als Reklame gebraucht, um festen Fuß zu behalten, teilweise gegenüber dem Anstrome des Auslandes und im engern Sinne auch zur Festhaltung wenigstens eines geringen Umsatzes. Und wie nun das Arbeits-loseheer unsere Klassen belastet, wie so mancher wirtschaftlich persönlich zur Strecke gebracht wird durch diese wahlweise „Ordnung“ der Dinge, so wird das Verhältnis unhaltbar, wenn die Arbeitnehmerklasse zum Durchbruche kommt.

Gerade die Jetztzeit trägt den Stempel der Lohnherab-setzung im vorgedachten Sinne (Minimumzahlung als Maximum), bezogenen auch vielfach „Gewisses Geld“ an Stelle der Accordleistung trat. Die Haltung der betroffenen Kollegen gibt den Entscheid, ob die Versucher mit diesem Experimente Glück haben, jedenfalls der Fall selbst als beachtenswert gilt, wenn es den Zeitungen vornehmlich einfallen sollte, Lohnzahlung einzuführen.

Ich stehe nicht auf dem Standpunkte, daß die Lage des Gewerbes sich so bessern wird, daß hierdurch dauernd Arbeitslose untergebracht werden, daher meine Bedenken, was wird mit den ausgesteuerten Mit-gliedern im Falle eines gemeinsamen Vorstoßes der Arbeitgeber gegen die ungerechterweise oftmals angefeindeten sogenannten fetten Pfriinden. Hier könnte, wenn wir die Hände in den Schoß falten, ein Streikbruch in Masse erfolgen; oder soll der ohne Aussicht auf Lebensunterhalt bleibende Gewerkschaftsgenosse sich und eventuell seiner Familie den Strick zum Selbstmorde drehen, wo unser Handeln zur Besserung nicht den Ernst des Vorkens klar erkennen läßt?

Kollegen! Die Verhältnisse drängen zum engsten Zusammenhänge. Die Ausbeutung der Leistungsfähigkeit hat einen Umfang angenommen, der durch die große Arbeitslosigkeit herbeigeführt wurde.

Soll nun eine weitere Verschlechterung aufgehalten werden, so muß auch hier eine tarifliche Grenze geschaffen werden. Falls ist es darum, wenn Kollege Maßstab in seinem Programm höchste Leistungen als selbstverständ-

lich voraussetzte, fürs Minimum. Der technischen Bildung, wenn sie großes schaffen soll, muß auch Anerkennung werden, aber ein Unterbieten, wie es jetzt ungewollt durch Nachspruch der Arbeitgeber den Kollegen aufgetischt wird, kann nur durch tarifliche Abmachungen, nicht Forderungen befähigt werden.

Es liegt daher an allen Kollegen, ihre Erfahrungen in nächster Zeit zu befinden, damit uns die Zeit geküßt findet. Sollen die nächsten Tariffestlegungen Wert für uns haben, so muß eine Lohnnorm für technisch-schwierige Arbeiten geschaffen werden, andernfalls aber sollen uns die Vorgänge der Letzzeit anspornen, nicht nur schriftliche Anerkennungen des Tarifes zu erreichen, vielmehr tarifliche Verhältnisse auszubauen, daß sie auch als menschenwürdig wenigstens im heutigen Sinne gelten.

Der jegige tarifliche Vorstoß hat ja zahlreiche Anerkennungen des Tarifes gebracht, ob aber den betreffenden Personalien eine tatsächliche Besserstellung zu teil wurde, fragt sich. Wie alle Mitglieder, habe ich meine Bedenken, indem Mehrleistung Platz greifen wird, womit die Verbesserungen und Lohnerböhrungen, wo im gewissen Gelde gearbeitet wird, verlustig gehen.

Wie weit die Gesühle des Zusammenarbeitens auf Seiten der Prinzipale gehen, muß endlich zur Ansicht der Kollegen allerorts kommen. Hat doch die „Leipziger Zeitung“ bereits ans Schwert geschlagen, in einzelnen Teilen des Reiches ist es ebenso. Man ist nicht zufrieden damit, um Nechten und ausbeuten zu können, man will, jedenfalls weil die Industrie bei den Zollabmachungen im Reichstage etwas zu kurz gekommen ist, den Arbeitern das durch gemeine Rechtsbrüche verteuerte Brot aus der Hand nehmen, d. h. man will nicht den Frieden.

Die Schrammader/der Unternehmer haben von jeder den Gewerkschaft mehr Aufmerksamkeit (u. a. Zucht-hausgeheiß) gewidmet, als diesen lieb war, daher haben diese keine Ursache, auf Trenn und Glauben ihr Fell zu bieten, wo die rauhe Wirklichkeit dieses Schutzes bedarf.

Wollen wir also etwas tun, muß es bald geschehen. Darum ist schon jetzt überall eine Agitation einzuleiten: Auf dem Wege der Arbeitszeitverkürzung und gleichzeitiger Höherlegung der Lohnsala sind weitere Tarifvereinbarungen erwünscht.

Auch wird das Solidaritätsgefühl es uns leicht machen, weitere Mittel zu finden, Arbeitslose unterzubringen, denn dieses ist jetzt die vornehmste Aufgabe, andernfalls unsere Ausgesteuerten verbluten. Damit werden auch die Wunden heilen, welche der „Staffeltarif“ geschlagen.

Berlin.

Emil Golin.

## Korrespondenzen.

**E. Varmen.** Die am 4. Juli abgehaltene Ordentliche Monatsversammlung stand im Zeichen der Saurengurkenseit, denn von etwa 100 Mitgliedern waren nur 34 anwesend. Ausgesprochen wurde Kollege Adrian, welcher sich schon seit längerer Zeit als Ausgesteuerter auf der Reise befindet, dann wieder einmal 14 Tage arbeitet, ohne Beiträge zu bezahlen, dafür aber die Unterstützung für Ausgesteuerte einheimst. Zu der Bibliothek wurden in der Zeit vom 1. Oktober 1902 bis Mai d. J. von 486 Bänden 150 ausgeliehen, so daß die stete Klage über die schlechte Benutzung sehr am Plage ist. Ein Antrag, den zu einer Uebung einberufenen verheirateten Kollegen eine Unterstützung von 10 Mk. pro Woche zu gewähren, fand durch Uebergang zur Tagesordnung seine Erledigung. Unter Verschiedenes wurde auf das am 19. Juli stattfindende Gewerkschaftsfest hingewiesen, ferner soll in nächster Zeit ein „Picknick im Walde“ abgehalten werden. Des weitern wurde seitens eines Kollegen Klage geführt, daß er in der tariffreien Druckerei Wandt trotz Vorstelligwerdens nicht den ihm gebührenden Lohn bekommt. Da der betreffende Kollege dort gelernt hat, wurde der Vorstand beauftragt, in weitere Verhandlungen zu treten.

**B. Varmen.** (Johannistfest.) Die Ortsvereine Varmen und Elberfeld feierten am 21. Juni ihr Johannistfest zusammen. Am Vormittag fand im Zentralhotel in Varmen eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, zu welcher Kollege Albrecht-Bochum, unser langjähriger Bezirksvorsitzender, als Referent gewonnen war. Das Thema, welches sich Kollege Albrecht für seinen längeren Vortrag gewählt hatte, lautete: Die Tätigkeit des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Mit einem Appell an die Nichtmitglieder, sich doch dem Verbands anzuschließen, schloß er seinen in allen Teilen hochinteressanten Vortrag und wurde hierauf die Versammlung geschlossen, nachdem noch vorher dem Referenten der Dank der Anwesenden durch den Vorsitzenden ausgesprochen wurde. — Nachmittags entwickelte sich dann auf der „Neuen Harb“ in Elberfeld ein lebhaftes Treiben, wo das eigentliche Johannistfest begangen wurde. Bei Konzert, Preisquadräten, Ringwerfen, Kinderpolonaise usw. wurde der Nachmittag im Garten verbracht. Die Feier in Saale wurde durch eine fernige Ansprache des Elberfelder Bezirksvorsitzenden Drecksler eingeleitet und folgten dann in bunter Reihenfolge Gesangsbeiträge der Gesangsvereine Typographia-Varmen und Gutenberg-Elberfeld, humoristische Soloszenen usw. und fanden namentlich die Gesangsvorträge den wohlverdienten Beifall der Anwesenden. Die Festrede hielt Kollege Albrecht-Bochum, dieselbe schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Verband. Bei einem gemüthlichen Tänzen verließen die Kollegen noch bis zum

frühen Morgen zusammen und schieden mit dem Bewußtsein, ein wirklich schönes Johannistfest gefeiert zu haben.

**P. Sch. Glogau.** Der hiesige Ortsverein feierte am 21. Juni vom schönsten Wetter begünstigt sein dies-jähriges Johannistfest in Wilbau und Jakobskirch unter äußerst zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und deren Angehörigen. Ferner war erschienen die Mitgliedschaft Sprottau sowie der Gauvorsitzer Fiedler aus Breslau. Die Mehrzahl der Teilnehmer traf schon mit dem ersten Morgenzuge in Wilbau ein und marschierte mit Musikbegleitung nach dem Festlokal Schwarzer Acker. Nachdem die Kaffeetafel aufgehoben, erfolgte ein Ausflug nach Leutbach durch den dem Vereine in freundlicher Weise zur Verfügung gestellten prächtigen Park des Herrn Josephi nach Jakobskirch. Nach eingemommener Stärkung wurde die Geflügelbrut- und Zuchtanstalt des Grafen Gentel von Donnersmark besichtigt, woleibst die Gesellschaft durch einen Fachmann in dankenswerter Weise in die Geheimnisse der künstlichen Brutanstalt eingeweiht wurde. Hieran schloß sich ein Spaziergang durch den großartigen Eichenpark. Der Rückmarsch erfolgte über Denkwitz wieder nach dem Festlokal, wo gemeinschaftliche Mittagstafel stattfand. Bei derselben brachte der Vorsitzende Hiesischer nach einer kurzen Ansprache ein Hoch auf den Verband. Gauvorsitzer Fiedler sprach in bedeutenden Worten über die Bedeutung der Johannistfeste und den engern Zusammenschluß im Verbands und widmete dem Ortsvereine Glogau ein Hoch. Während des Nachmittags konzertierte ein Teil der Pionierkapelle in dem geräumigen Garten. Inzwischen vergnügte man sich an Besichtigungen aller Art, als Kinderpiele, einer Verlosung für Damen, Preisstücken für Herren usw. Gegen Abend begann im Saale der Tanz, dem bis zum Abgange des letzten Zuges ausgiebig gefolgt wurde. Das ganze Fest dürfte jeden Teilnehmer vollauf befriedigt haben. Höchst anerkennend muß hervorgehoben werden, daß in diesem Jahre zum ersten Male alle vier hiesigen Druckereien das Fest durch äußerst geschmackvolle buntfarbige Drucksachen verschönerten, die gratis hergestellt wurden, wofür den Firmen nochmals an dieser Stelle unser Dank abgestattet sei.

**Greiffenberg.** i. Schl. (Berspätet.) Am 28. Juni feierte der Bezirksverein Hirschberg hierseits sein dies-jähriges Johannistfest, zu welchem sich die Kollegen mit ihren Damen ziemlich zahlreich eingefunden hatten. Der Himmel machte zu dem Feste das freundlichste Gesicht, so daß die Feier in jeder Beziehung programm-mäßig durcgeführt werden konnte. Früh 6 bis 8 Uhr fand in Hoffmanns Hotel am Bahnhofs Empfang der auswärtigen Kollegen statt. Nach Absingen des Begrüßungsliedes „heil Gutenberg“ wurde sodann um 8 Uhr ein Spaziergang nach der romantisch im Quers-tale gelegenen Finkenmühle unternommen. Nach der Rückkehr fand um 12 Uhr im Gasthose zum Schwarzen Acker gemeinschaftliches Mittagmahl statt. Namens des Komitees begrüßte Kollege Schröter-Friedeberg die Erschienenen und sprach den Wunsch aus, daß das Fest für jeden Teilnehmer zur Zufriedenheit verlaufen möge. Die Festrede hielt Kollege Hampel-Hirschberg. Von der Bedeutung des Festes für die Buchdruckerkunst ausgehend, bezeichnete er den Verband als sichersten Hort und Pflegs-kätte der Kollegialität und sprach den Wunsch aus, daß sich die anwesenden Nichtmitglieder dem Verbands anschließen möchten. Sein Hoch galt dem Verbands. Kollege Seifert-Hirschberg fattede dem Vergnügungskomitee seinen Dank für die gehaltenen Mühen durch ein Hoch ab. Der Gesang des Tafelliedes „Zwiebelhühner“ sowie die Tischmusik trugen wesentlich zur Erhöhung der Fest-stimmung bei. Zur Mittagstafel hatten sich auch vier durchreisende Kollegen eingefunden, welche nach alter Weise bewirtet wurden. Nachmittags 3 Uhr begann im Gasthose zur Goldenen Aussicht das Gartenkonzert. Seitens des rührigen Komitees war hier in ausgiebigster Weise für Unterhaltung gesorgt, so fanden gemeinschaftliche Spiele, ein Preisstücken für Herren, ein Preis-Taubens-techen für Damen, bei welchen je 5 Preise zur Verteilung gelangten, usw. statt. Auch ein „lentbares“ Aufstich ließ man steigen. Um 6 Uhr trat der Tanz in sein Recht und entschwand die schönen Stunden nur allzu-schnell. Mit den Abendzügen verließen die auswärtigen Kollegen die gastliche Stätte mit dem Bewußtsein, einen selten schönen Tag in Kollegenkreisen verbracht zu haben.

**Katze.** Da nun einmal der Weg der Desfentlichkeit von Seiten des Kollegen Strube gegen den in Nr. 72 des Corr. erschienenen Versammlungsbericht des hiesigen Ortsvereins, welcher sich in der letzten Monatsversammlung eingehend mit der Person des Kollegen Strube beschäftigte, betreten worden ist, so sehen wir uns ge-zwungen, ebenfalls die Spalten des Corr. in Anspruch zu nehmen, um den uns fernstehenden Kollegen den wahren Sachverhalt zu unterbreiten. Daß Kollege Strube trotz der wohlgeleiteten Beweisführung unweigerlich noch die Unbereitschaft besaß, eine „Berichtigung“ an den Corr. einzusenden, kann wohl nur dem Umstande zu-zuschreiben sein, daß er nicht das nötige Verständnis für die Folgen seiner Handlungsweise besitzt. — In erster Linie müssen wir uns entschieden dagegen verwahren, daß die Motive, welche uns veranlaßt haben, das unkollegial-sche sowie das tarifswidrige Verhalten des Kollegen Strube einmal der Versammlung zu unterbreiten, persönliche oder gehässiger Natur waren. Kollege Strube hat sich insofern gegen den Tarif vergangen, als er dafür Sorge trug, daß von den drei Maschinenmeister gemachte Ueber-stunden nicht bezahlt wurden, da sie angeblich nicht nötig

waren. Ferner hat Strube den Konflikt, welcher wegen Nichtbezahlung des zweiten Pfingstfeiertages in untrer Druckerei ausgebrochen war, nicht verhindert, was er als zweiter Vorsitzender hätte tun müssen, indem er den Prin-zipal auf seine tarifswidrige Handlung aufmerksam machen mußte. Er hat sogar unterlassen, uns mitzuteilen, daß uns event. der zweite Feiertag abgezogen würde, wenn wir am dritten Feiertage früher aufhören würden. In die Enge getrieben, erklärte er, er hätte dies auf dem Wege vom Kontor nach der Druckerei vergessen. Sein kollegialisches Verhalten seinen Mitkollegen gegenüber hat er dadurch bewiesen, daß er, als einige Kollegen sich in der Ueberstundenzeit ein Glas Bier holen ließen, zum Faktor lief und diesem sagte: „Da hinten saufen sie.“ Ferner ist er einem Maschinenmeister gegenüber so pro-vozierend aufgetreten, daß es zum Krach in der Druckerei kam. Die Behauptung, daß in der der Versammlung vorangegangenen Druckereiverammlung nicht die nötige Klarheit herbeigeführt worden wäre, ist vollständig un-wahr. Im Gegenteil. Die Anklage gegen ihn war so schwerwiegender Natur, daß der Vorstand sich genötigt sah, auf Antrag der beteiligten Kollegen diesen Punkt am die Tagesordnung zu setzen. In der nun darauffolgenden Versammlung war Kollege Strube nicht im Stande, auch nur einen einzigen Punkt der gegen ihn gerichteten Klagen zu widerlegen, das bewies die ziemlich einstimmig ange-nommene Resolution auf Amtsentsetzung. Hierzu muß ich noch bemerken, daß Kollege Strube sein Amt keines-wegs freiwillig niedergelegt hat, sondern erst kurz vorher, ehe der Vorsitzende zur Abstimmung schreiten wollte. In der vorangegangenen Druckereiverammlung erklärte er einen Kollegen, welcher ihm den Rat gab, doch in Unbe-tracht der Verhältnisse sein Amt als zweiter Vorsitzender lieber freiwillig niederzulegen, für verrückt. Der zweite auf Ausschluß lautende Antrag war nicht von drei Kol-legen, sondern mindestens von sieben oder acht unter-zeichnet. Zum Schluß möchte ich dem Kollegen Strube raten, die Sache nicht allzu lächerlich aufzufassen, denn was nicht ist, kann noch werden. Im Auftrage derer, die es angeht. F. Wiegand.

**B. Köln.** Das am 20. Juni vom hiesigen Bezirks-vereine in den Räumen des Viktoriafaales arrangierte Johannistfest erfreute sich eines recht guten Besuchs, wenn auch die Zahl der teilnehmenden Kollegen in An-betracht der jetzt rund 400 Köpfe zählenden Mitgliedschaft noch stärker hätte sein können. Prolog, Reden, Lieder, Theater wechselten in flotter Reihenfolge und fanden den uneingeschränkten Beifall der Anwesenden. Nicht wenig zum Gelingen des Festes trugen die von der Gesangs-Abteilung Typographia bestens zu Geführ gebrachten Chöre bei. Den Schluß bildete das übliche Tänzen, bis — der Wirt auf dem Trockenen saß. Durchreisende und Arbeitslose wurden in üblicher Weise bedacht. (Druck-sachen-Austausch für nicht bei Kuttner-Leipzig angeschlossenen Vereine durch J. Bednarek, Köln, Thürendenkswall 84, II.)

**Leipzig.** Am 20. Juli begibt der Hiesige Johan-nisambony sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Jaw-bony konditionierte in verschiedenen deutschen Städten (Frankfurt a. M., Hamburg, Dresden, Berlin usw.) und ist seit 1867 in Leipzig bei der Firma B. G. C. Schneider in voller geistiger und körperlicher Frische tätig. Die Leip-ziger Kollegenschaft feiert das Jubiläum am 1. August durch einen Herrentouren in Saale des „Siebenmänner-haus“, Bayerische Straße.

**H. Marburg.** Unser diesjähriges Johannistfest wurde am 28. Juni im Saale des Herrn Hilbemann zu Marburg abgehalten. Außer den zahlreich erschienenen Mitgliedern hatten sich auch eine Anzahl Gäste von hier und auswärts eingefunden. Unter den Klängen der Kapelle Pauli entwickelte sich bald ein edel budrunderliches Leben und Treiben, welches durch den darauffolgenden Ball und die eingelegten Deklamationen noch erhöht wurde. Nur zu rasch schwanden die Stunden gefelliger Zusammenjens und die Sonne stand ziemlich hoch am Horizont, als die letzten Jünger Gutenbergs das Fest-lokal verließen.

**Bezirk Münster.** Unsere zweite diesjährige Bezirks-versammlung wurde am 28. Juni in Münster abgehalten. Anwesend waren aus Dele 2, Beckum 3, Coesfeld 3, Dülmen, Haltern, Dohtrup je 1 und Münster 44 Mit-glieder. Nach Aufnahme eines Kollegen wurde zur Neu-wahl eines Bezirksvorsitzenden geschritten (der bisheriger Vorsitzende Franzosen war wegen Krankheit leider ge-zwungen, sein Amt niederzulegen) und Kollege Schür als solcher gewählt (siehe unter Verbandsnachrichten). — Unter Verschiedenes wurde von einem Kollegen beantragt, die Resolution des Bezirks Bochum, betr. Herausgabe einer Statistik der Zeitungen und Zeitschriften Rheinland-Westfalens zu dem unten in der Resolution angegebenen Zwecke, auch zu der unsrigen zu machen. Dieser Antrag wurde allseitig mit Beifall angenommen. Von ver-schiedenen Rednern wurde darauf hingewiesen, daß gewiß auch in unserm Bezirke die Zentrumsblätter es waren, welche während der Wahlperiode damit renommieren, daß das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht der Arbeiter mit Hilfe des Zentrums zu Stande gekommen sei. Also in der Praxis sehe es anders aus. Da seien es gerade die katholischen Druckereien, welche ihren Arbeitern das Koalitionsrecht verweigern, so die hiesigen drei Zentrums-blätter, die Launische Buchdruckerei, Berleger des heil. Apostol. Stuhles in Dülmen, wo bei zehnstündiger Arbeitszeit zu 32 Pf. berechnet wird, und andere. Es wurde dann folgende Resolution einstimmig ange-nommen: Die heute in Münster tagende Bezirksversamm-



lung schließt sich dem Vortrage Hochum, betr. Aufstellung einer Statistik zwecks Feststellung derjenigen Zeitungen und Zeitschriften Rheinland-Westfalens, speziell der katholischen, welche den Tarif anerkannt und nicht anerkannt haben, welche das Koalitionsrecht gewähren und nicht gewähren und in wie weit bei den Engagements die Konfessionen eine Rolle spielen, an. Zugleich wird der Wunsch geäußert, diese Statistik der Reichstagsfraktion des Zentrums und der Arbeiterpartei, versehen mit den nötigen Bemerkungen, zuzufenden. Es soll hiermit der Beweis erbracht werden, daß sehr viele katholische Druckereien, welche maßgebende Zentrumsblätter herstellen, die täglich die Koalitionsfreiheit anderer Berufsstände verteidigen und fordern, dieselbe bei ihren eignen Arbeitern mit Füßen treten und unterdrücken. — Nach Erledigung einiger weniger wichtigen Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf den Verband und unsern neuen Bezirksvorsitzenden geschlossen. — Am Abend wurde das Johannisfest gefeiert, welches den schönsten Verlauf nahm. Die Kollegen blieben bis zur frühen Morgenstunde in fieberlicher Stimmung beisammen.

## Rundschau.

Der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft gehörten — wie wir einem Berichte der „Zeitschrift für Deutschlands Buch-, Stein- und verwandte Gewerbe“ entnehmen — zu Anfang des Jahres 1902 an 5712, zu Ende des Jahres 1905 Betriebe. Im Laufe des Jahres gehörten der Genossenschaft an 6011 (gegen 5771 im Vorjahre) Betriebe mit 114577 (112674) beschäftigten Personen. Die Summe der verdienten Löhne und Gehälter betrug 1902 115419761 Mk. (1901 110665084 Mk.) und der Durchschnitt der Löhne und Gehälter auf eine beschäftigte Person betrug 1902 1007,36 Mk. (1901 982,17 Mk.). Was die Größenverhältnisse der 6011 Betriebe anbelangt, so beschäftigten an versicherungspflichtigen Personen 2636 Betriebe bis zu 5, 1229 mehr als 5 bis 10, 1175 mehr als 10 bis 25, 504 mehr als 25 bis 50, 278 mehr als 50 bis 100, 162 mehr als 100 bis 300 und 27 mehr als 300 Personen. Die Anzahl der beschäftigten Personen ist seit dem Bestehen der Berufsgenossenschaft von 48337 im Jahre 1885 auf 114577 im Jahre 1902 gewachsen. Zur Ermessung gelangten überhaupt im Berichtsjahre 1543 (1650 im Vorjahre) Unfälle, hiervon kamen 1164 auf Buchdruckerei, 67 auf Schriftgießerei und Messinglinienfabrikation, 62 auf Stereotypie, 14 auf Cemenotypie, Galvanoplastische Anstalten und Kirschfabrikation, 3 auf photographische Anstalten, 1 auf Linientranstalten, 53 auf Stein-, Kupfer-, Licht- und Notendrucker, 148 auf Buchbinderei, Couvert- und Dittenfabrikation, 26 auf mechanische Verfertiger, 8 auf Angerei in Verlags- und Papierhandlungen. Diese Unfälle betrafen 1043 männliche und 299 weibliche erwachsene und 165 männliche und 36 weibliche jugendliche Personen, zusammen 1208 männliche und 335 weibliche Personen. Auf die einzelnen Körperteile verteilt kamen 544 auf den rechten, 594 auf den linken Arm, 114 auf das rechte, 110 auf das linke Bein, 24 auf die Augen und 157 auf sonstige Körperteile. Erstmalig entschädigt wurden 325 (284) Personen und zwar 194 männliche, 79 weibliche erwachsene, 45 männliche, 7 weibliche jugendliche Personen. Die meisten dieser Verletzungen (245) ereigneten sich an den Arbeitsmaschinen. Ihre Folgen waren in 6 Fällen der Tod, in 312 Fällen dauernde teilweise bzw. vorübergehende Erwerbsunfähigkeit. Auf 1000 versicherte Personen kamen 2,34 erstmalig entschädigte Verletzte. Die gezahlten Entschädigungen betragen insgesamt 332930,89 Mk. (301386,77 Mk.). Hiervon entfielen 9216,26 Mk. auf Kosten des Heilbehaltens an 125 Personen, 297732,02 Mk. auf Renten an 1971 Verletzte, 450,45 Mk. auf Sterbegeld für 6 Verstorbene, 8064,72 Mk. auf Renten an 38 Witwen, 8463,34 Mk. auf Renten an 55 Kinder und Einzel-Verletzte, 50,02 Mk. auf Renten an 4 Ehefrauen und 196,89 Mk. auf Renten an 14 Kinder in Heilanstalten untergebrachter Verletzte, 3935,72 Mk. auf Kur- und Pflegekosten an Heilanstalten für 37 Personen und auf Kapitalabfindungen 4530,58 Mk. an 15 Verletzte. — Von den entschädigten Unfällen entfielen 412 dem Berichtsjahre und 1716 den Vorjahren. Zusammen ergaben sich 2028 entschädigte Unfälle. Insgesamt wurden von 1885/86 bis 1902 2442048,72 Mk. gezahlt. Die durchschnittliche Ausgabe für einen Unfall betrug 1902 107,17 Mk. (1901 161,95 Mk.) und auf je 1000 Mk. der Gehälter und Löhne entfielen an Entschädigungen 1902 2,88 Mk. (1901 2,72 Mk.), dagegen betrug der auf je 1000 Mk. Löhne und Gehälter entfallende Anteil an den Gesamtkosten der Genossenschaft im Jahre 1902 4,03 Mk. (gegen 3,78 Mk. im Vorjahre). 48 Schiedsgerichte der 9 Sektionen der Berufsgenossenschaft haben im Jahre 1902 200 Streitigkeiten erledigt, was insgesamt einen Kostenaufwand von 4442,39 Mk. verursachte. Auf eine Streitsache entfielen somit im Durchschnitt 22,21 Mk. Kosten. Rekurse beim Reichs-Versicherungsamte sind im Berichtsjahre 46 anhängig geworden; hiervon wurden 25 von der Genossenschaft und 21 von den Versicherten eingeleitet. Außerdem ist in einem Falle von beiden Parteien Rekurs erhoben, derselbe aber noch nicht erledigt worden. 16 Rekurse der Genossenschaft und 8 der Versicherten hatten Erfolg, dagegen wurden 7 Rekurse der Genossenschaft und 10 der Versicherten zurückgewiesen. 2 Rekurse der Versicherten sind durch Zurückziehen erledigt

worben und 2 Rekurse der Genossenschaft und 1 der Versicherten waren bei Aufstellung des Berichtes unerledigt. Die Verwaltungskosten der Genossenschaft betragen einschließlich der der Sektionen 80020,47 Mk. Der Reservefonds betrug Ende 1902 686112,30 Mk., der Betriebsfonds 80000 Mk.

Der Maschinenmeister Meißner aus Görlitz stand vor dem Schwurgerichte in Gera des Meineides angeklagt. In einem Streite wegen Begabung von Manufaktur sollte er vor dem Gewerbegerichte einen Eid geleistet haben, der nicht den Tatsachen entsprach. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, infolge dessen wurde M. freigesprochen.

Pressprozesse. Dr. Lentsch, seit November 1902 an der Leipziger Volkszeitung tätig, wurde wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Festungshaft verurteilt. L. hat den betr. Artikel, in welchem eine Beleidigung des Königs von Sachsen gefunden wurde, nicht selbst verfaßt, ist also der Bestimmung verfallen, wonach der verantwortliche Redakteur zum „Täter“ wird, wenn er den Verfasser nicht nennt. L. ist aber das letztere, so wird er auch bestraft, in diesem Falle als Mittäter. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Auf Festungshaft wurde erkannt, weil L. noch unbestraft sei, jedoch ging man über das Strafminimum (zwei Monate Gefängnis) hinaus, „mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung“. — 100 Mk. hat Redakteur Radlof (Breslauer Volksrecht) zu zahlen, er soll die Gefängnis-Inspektion in Bromberg beleidigt haben. Zu der Verhandlung wurde er aus dem Gefängnis geholt. — In Berlin kam ein Prozeß zur Verhandlung, der mit dem vielbesprochenen Königer Vorbe im Zusammenhang steht. Ein „Rechercheur“ Gustav George, früher Bäcker, schon mehrfach verurteilt, auch zu Zuchthaus, glaubte seine Tätigkeit als Rechercheur auch in König ausüben zu müssen und lud seine „Erfahrungen“ in der Berliner Morgenzeitung und dann in einer beim Buchdruckereibesitzer Georg König gedruckten Broschüre ab. Durch diese Veröffentlichung fühlten sich der Lehrer Weigel nebst Frau, ferner Richter und Beamte des Königer Gerichtes beleidigt. George wurde zu einem Jahre Gefängnis und der Mitangeklagte Redakteur Gottlob Mayer zu 500 Mk. und König zu 300 Mk. verurteilt. — Der Redakteur und Verleger des Oldenburger Neidengotts wurde auf der Insel Langerog von einem Grenzaußer verhaftet, in Eisen eingesperrt und von da nach Oldenburg transportiert und in Untersuchungshaft genommen, aus der er dem Schöffengerichte vorgeführt und zu einem Monate Gefängnis verurteilt wurde. Das alles auf zwei Privatklagen der Firma Gerhard Stalling hin!

Zu der Deutschen Nähmaschinenexposition erschien vor kurzem ein Inserat, durch welches sich ein Nähmaschinenhändler, weil ihm darin nachgesagt wurde, er führe u. a. auch eine minderwertige Marke, zu einer Berichtigung gezwungen sah. Der Redakteur glaubte, ein übriges zu tun, als er die Berichtigung in redaktionellen Teile aufnahm, hatte sich aber getäuscht, denn er erhielt einen Strafbefehl über 10 Mk., der in der Berufungsinstantz auf 20 Mk. erhöht wurde. Es wurde dem Berichtiger das Recht zugesprochen, den Abdruck seiner Berichtigung an der Stelle zu verlangen, an der die beleidigende Notiz gestanden habe.

Vier Jahre lang mußte der Amtsvorsteher in Mrienborn warten, um eine Klage gegen den Reichstagsabgeordneten Jubel erledigt zu sehen, der ihm in einer Versammlung Mißbrauch der Amtsgewalt vorgeworfen haben soll. Und doch war es nichts. Der Angeklagte bestritt zwar nicht, etwas Ähnliches gesagt zu haben, ließe aber dafür die Beweise und die als Zeugen geladenen Wendamen konnten sich auf die gebrauchten Worte nicht mehr besinnen. Unter solchen Umständen beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung und der Gerichtshof erkannte demgemäß. Die Kosten zahlt der Staatsfiskus.

Ein Tischler B. aus Wien hat in Bremerhaven und Lehe als Kassierer des Holzarbeiterverbandes 45,70 Mk. unterschlagen. Er wurde zu einem Monate Gefängnis verurteilt, welche Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde.

Aus dem Privatkontor des Bankhauses in die Zelle des Zuchthauses wurden dieser Tage zwei Direktoren verpackt, der eine auf sechs, der andre auf zwei Jahre. Der eine, Gerhard Terlinden, machte — was man so nennt — Karriere. Vom Schlossergesellen avancierte er zum Revisionsvorstande einer Eisenhütte mit 5000 Mk. Gehalt und gründete dann, ohne Vermögen, in Oberhausen eine „Fabrik zur Ausbeutung eigener Patente“, der er bald eine Anzahl Zweigniederlassungen angliederte, außer der Hauptniederlassung sieben Fabriken und Verkaufsstellen in vierzehn Städten. Dem Geldmangel wurde durch Wechselretire und Wechselräufungen abgeholfen, die Bücher gefälscht und glänzende Bilanzen hergestellt, so daß sich eine Aktiengesellschaft gründen ließ, als deren Mitbegründer Frau Terlinden und deren Geschwister eingetragen wurden, während Terlinden sämtliche Aktien in Alleinbesitz nahm, so daß niemand hinter die Kulissen schauen konnte. Der Verkehr mit den geldspendenden Banken wurde auf Grund gefälschter Bilanzen, gefälschter Taxen, gefälschter Aktepte, gefälschter Aktien und gefälschter Bücher aufrechterhalten, bis das Ganze zusammenbrach und L. verschwand. Die anerkannten Forderungen betrugen etwa 9 Millionen Mark, von denen etwa 10 bis 15 Proz. gedeckt waren. L. wurde in Milwaukee erwischt, ausgeliefert und ihm nun vor dem Schwurgerichte in Duisburg der Prozeß gemacht. Nachdem die Geschworenen

ihr Schuldig gesprochen, beantragte der Staatsanwalt zehn Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer, das Urteil lautete wie erwähnt auf sechs Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust. Auch sein Mitgefänger und Protokrist Kosbade wandert auf sechs Jahre resp. vier Jahre und einen Monat, da ihm der Rest auf die Untersuchungshaft angerechnet wurde, ins Gefängnis. — Der zweite zum Zuchthaus degradierte Bankdirektor ist der sog. Treiber-Schmidt, dem bekanntlich auch der Zusammenbruch der Leipziger Bank zu verankern ist. Der Schwindel wurde hier nicht in der groben Weise getrieben wie im vorigen Falle, aber nicht minder schlimm: durch hohe Dividenden und Kurstreiberereien. Es hat sich da genau daselbe Treiben abgepielt, wie es Pola in seinem Romane „Das Geld“ so vor trefflich schildert. Schmidt verschwand auch, wurde aber in London verhaftet und ausgeliefert und ihm vor dem Schwurgerichte in Kassel der Prozeß gemacht. Er kam verhältnismäßig gut weg: Zwei Jahre acht Monate Zuchthaus, wovon acht Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden, und 3000 Mk. Geldstrafe. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm trotz der Zuchthausstrafe nicht aberkannt. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautete auf 4 1/2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 3000 Mk. Geldstrafe. — Auch ein Bankbeamter der Darmstädter Bank in Berlin, namens Pöfeler, hat fünf Jahre lang hinter Gefängnismauern zu verbringen. Er hatte etwa 5000 Mk. pro Jahr Gehalt und außerdem einen jährlichen Zuschuß von 3600 Mk. von seinem Schwiegervater. Daneben unterschlug er in den letzten zehn Jahren die stattliche Summe von über 800000 Mk.

Die Leipziger Handelskammer ist vom Räte der Stadt befragt worden, ob eine Verminderung der Ausnahmen vom 9 Uhr-Ladenschlusse und in Verbindung damit von der Mindeststrafe der Ladengeschäften für angezeit habe. Der Deutsch-nationale Handlungsgesellenverband hat beim Räte beantragt, die jetzt zulässigen 40 Ausnahmetage auf 15 zu reduzieren und dieser sich nicht abgeneigt gezeigt, dem Gesuche insofern entgegen zu kommen, als er die Ausnahmetage zunächst auf 23 herabzusetzen vorschlug. Der Vorschlag fand in der Handelskammer wenig Gegenliebe. Zwei Mitglieder meinten, es mache einen beengenden Eindruck, wenn man immer mit derartigen polizeilichen Eingriffen in ihre „Freiheit“ komme, und ein andres Mitglied führte aus, daß die Handlungsgesellen besser täten, „in Gemeinschaft mit den Prinzipalen die Standeshere zu pflegen, statt sich immer mehr als Arbeiter zu fühlen und mit Forderungen zu kommen, die das gute Einvernehmen zwischen Prinzipal und Handlungsgesellen zerstören müßten.“ Die Gesellen dürften nach und nach zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß die Standeshere weder satt noch froh macht. Die Kammer sprach sich schließlich zwar für den Vorschlag des Rates aus, aber mit dem Zusatz, daß sie eine Aenderung eigentlich nicht für notwendig halte und ein Bedürfnis hierzu nicht anerkennen könne. Dieser Zusatz hätte höchstens dann eine Berechtigung, wenn es sich um den 8 Uhr-Ladenschluß handelte. Der schon erwähnte, in Bromberg abgehaltene 30. deutsche Gastwirtstag beschäftigte sich neben der Einschränkung der Ruhezeit für Gastwirtsgehilfen auch noch mit manch anderem, dem Betrieb der Gastwirtschaften einschränkenden Dingen. So waren sich die versammelten Herzen darüber einig, daß die Abstinenzler-Bewegung resp. der Verein für Gasthausreform ihnen schädlich werden könnte. Es wurden verschiedene Vorschläge gemacht, dem entgegen zu wirken, schließlich aber begnügte man sich damit, den Gastwirten die Forderung alkoholfreier Getränke zu empfehlen. Dann soll den Warenaufkäufern keine Schankerlaubnis erteilt werden. Weiter will man den Kleinhändler mit Bier und Wein dem § 33 der G.-D. (Bedürfnisfrage u. v.) unterstellt, den Konsumvereinen den Ausschank verboten und die Konzeptionserteilung an Materialwarenhändler eingeschränkt wissen. Ebenso soll an Bauspekulanten keine Konzeption zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft erteilt werden und so manches andere. Man kann es den Gastwirten nicht verdenken, daß sie sich ihrer Haut wehren resp. sich Konkurrenten vom Halse zu halten suchen, aber besser wird es nichts, das Gastwirtsgerwebe müßte dem gleich den Apotheken monopolisiert werden, wegen der hauptsächlich dabei in Betracht kommende Teil der Bevölkerung, die Konsumenten, wohl entschiedene Front machen würden. Auf einige andere Dinge, durch die sich die Gastwirte beschwert fühlen, kommen wir noch zurück.

Gaut Berichtigung des preußischen Justizministers sind Zeugengebühren fortan an jeden Arbeiter zu zahlen. Bisher geschah es vielfach, daß der Fiskus die Zahlung, gestützt auf § 616 des B.-G.-B., verweigerte und der Unternehmer auch nichts zahlte, so daß der Arbeiter gar nichts erhielt. Dem ist nun abgeholfen.

Die Wartefälle auf den Eisenbahnstationen sind zum Aufstuhle für die Reisenden bestimmt, ohne daß diese genötigt sind, etwas zu bezahlen. So hat der preuß. Eisenbahnminister verfügt. Das Bedienungspersonal soll also zuwarten, bis es gerufen wird, nicht aber anfragen. Für die bedürfnislosen Reisenden eine ganz annehmbare Maßnahme. Freilich dürften die mit hohem Tribut besetzten Wirtschaftspächter weniger Freude daran haben.

Zwei Arbeitswilligen, die während des Bürgerstreiks in Köln Frondeisen leisteten, gelang es, einem ihrer streikenden Kollegen einen Monat Gefängnis zu verschaffen. Derselbe soll ihnen gedroht haben, sie „kaput“ zu machen, wenn sie nicht mittraten.

Infolge der Ausnutzung des „Sieges“ des Unternehmers Hirsch in Bremerhaven bezw. der Direktion des Norddeutschen Lloyd's durch Verschlechterung der Arbeitsmethode, Verabridung der Löhne, Angebots- und Spitzelssystem macht sich unter den Hafenarbeitern eine neue Bewegung bemerkbar. Vorstellungen bei Hirsch und der Direktion hatten keinen Erfolg. Diese erklärten, sie würden es auf einen Kampf ankommen lassen und seien zum äußersten entschlossen. Man legte sich daher in einer Versammlung die Frage vor, ob nicht durch einen Streik doch eine Besserung der Verhältnisse herbeigeführt werden könne. Diese Frage wurde in einer Versammlung bei geheimer Abstimmung von der Hälfte der Anwesenden (gegen 400) bejaht, von der andern Hälfte verneint. Damit ist ein Vorgehen bis auf weiteres berragt, da nach dem Streikreglement des Verbandes eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist.

Die Brauereiarbeiter im Wuppertale haben mit dem Verbands der Brauereien einen Lohnvertrag vereinbart, welcher bei zehnjähriger Arbeitszeit den Lohn auf 25 bis 27 Mk. festsetzt. — Die Maurer in Hirschberg (Schles.) streikten vier Wochen und erzielten dadurch eine Erhöhung des Lohnes von 32 auf 35 Pf. und die Herabsetzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 1/2 Stunden. — Die Klempner in Königsberg haben durch Streik die zehnjährige Arbeitszeit und einen Mindestlohn von 37 Pf., vom 1. Juli ab von 40 Pf. erzielt. — Die Aussperrung der Metallschläger in Fürtch ist beendet. Die Lohnsätze wurden erhöht und die neunmündige Arbeitszeit eingeführt, auch zwischen der Meistervereinigung und dem Metallarbeiterverbande und dem Hirsch-Dunderfischen Gewerkschaften eine Tarifgemeinschaft abgeschlossen. Auch der Streik der Berliner Metallschläger ist erfolgreich beendet.

In der Umgebung von Ponto Maggiore (Italien) ist ein großer Streik der Landarbeiter ausgebrochen. Die Schnitter stellten die Arbeit ein wegen Nichtinhaltung der früher eingegangenen Kontrakte, ihnen schlossen sich dann die Viehhüter an. Das Streikgebiet ist mit Militär besetzt. Ein eingetrossener Regierungskommissar soll eine Verständigung herbeizuführen suchen. Wenn eine solche nicht sofort erfolgt, ist die Ernte in Gefahr. Der Import von Streikbrechern wurde von den Streikenden verhindert resp. die bereits eingetroffenen wieder zur Abreise bewogen. — Der Konflikt in Genoa zwischen den Kohlenhändlern und ihren Arbeitern ist beigelegt. Die Händler, welche es darauf abgesehen hatten, die Organisation der Arbeiter, mit der sie vor zwei Jahren einen Arbeitsvertrag abgeschlossen hatten, als Mitkontrahent auszuscheiden, haben infolge des passiven Widerstandes der Arbeiter ihren Zweck nicht erreicht, aber auch die Arbeiterorganisation hat von ihren bisherigen Rechten etwas nachlassen müssen.

**Eingänge.**

In Freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 22 bis 26. Preis pro Heft 10 Pf.  
Süddeutscher Postillon. Verlag: M. Ernst in München. Nr. 14 des 22. Jahrganges. — Preis pro Nummer 10 Pf.

**Briefkasten.**

W. in L.: Das ist nicht zulässig. Die Druckfirma wird doch nur deshalb verlangt, um den Drucker event.

zur Verantwortung ziehen zu können, was durch falsche Angabe bereitet wird.

**Verbandsnachrichten.**

Verbandsbüro: Berlin SW. 29, Chausseepark 5, III.

**Bekanntmachung.**

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für

- die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedbad 41;
- die romanische Schweiz an Marius Corboz, Lausanne, Chalet du Bibi, chemin Zurigoz;
- die italienische Schweiz an F. Balzocchi, Lugano, piazza Viceo 60;
- Esßaß-Lothringen an Alphons Schmolz, Strahburg, Brunngäßchen 5;
- Oesterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25;
- Belgien an Arthur van Haendonck, rue de College 180, Bruxelles, Brüssel.
- Ungarn an Julius Reidl, Budapest VIII, Stahly-utca 7;
- Preßburg an Samu Löwy, Preßburg, Michaelergasse 16;
- Holland an S. Fols, Amsterdamm, Bloemstraat 60 huis;
- Dänemark an Viktor Petersen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K. Berlin.

**Der Verbandsvorstand.**

Bezirk **Nachen.** Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 9. August in Stolberg statt. Anträge hierzu werden bis 1. August an den Vorsitzenden erbeten. Alles Nähere erfolgt durch Zirkular.

**Nachen.** Den diesjährigen Johannistfestdruckaden-Austausch hat Kollege Andr. Wilms, Adalbertstr. 55, übernommen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

- In **Nachen** der Seher Joh. Leuchter, geb. in Venlo 1874, ausgl. in Nachen 1892; war noch nicht Mitglied.
- In **Düren** die Seher 1. Johann Grünbling, geb. in Wiehe (Kreis Eckartsberga) 1881, ausgl. daf. 1900;
- 2. Peter Heibbüchel, geb. in Düren 1877, ausgl. daf. 1895; waren noch nicht Mitglieder. — Andr. Wilms in Nachen, Adalbertstraße 55.

In **Ellwangen** der Seher Franz Haber Wendel, geb. in Ellwangen 1864, ausgl. daf. 1881; war noch nicht Mitglied. — In **Eßlingen** der Seher Gust. Ab. Bögtle, geb. in Obereßlingen 1884, ausgl. in Eßlingen 1902; war noch nicht Mitglied. — In **Leonberg** der Seher Friedrich Feiler, geb. in Rutesheim 1885, ausgl. in Leonberg 1902; war noch nicht Mitglied. — In **Schwenningen** der Seher Christian Pfund, geb. in Rauffen a. N. 1884, ausgl. daf. 1901; war noch nicht

Mitglied. — In **Schramberg** der Seher Friedrich Wetterauer, geb. in Hornberg 1866, ausgl. in Karlsruhe 1889; war schon Mitglied. — In **Stuttgart** die Seher 1. Karl Palmes, geb. in Stuttgart 1885, ausgl. daf. 1903; 2. Robert Jung, geb. in Hebesingen 1887, ausgl. in Stuttgart 1903; 3. der Schweizerdegen Alb. Ebeneuter, geb. in Stuttgart 1885, ausgl. daf. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In **Waihingen** a. E. der Schweizerdegen Franz Zettl, geb. in Regensburg 1873, ausgl. daf. 1890; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In **Leipzig** die Seher 1. Albert Georg Dietrich, geb. in Reichbach i. B. 1883, ausgl. daf. 1902; 2. Rich. Heyder, geb. in Geringwalde i. S. 1881, ausgl. daf. 1899; 3. Frdr. Paul Alfred Moritz, geb. in Leipzig 1884, ausgl. daf. 1903; 4. Karl Reichert, geb. in Ebersfeld 1883, ausgl. in Leipzig 1903; 5. Max Arthur Schmidt, geb. in L.-Lindenau 1885, ausgl. daf. 1903; 6. Kurt Stemmler, geb. in Eibenstod 1893, ausgl. daf. 1902; 7. Alexander Wadewitz, geb. in L.-Wölkern 1884, ausgl. in Rötfa bei Leipzig 1903; die Drucker 8. Paul Becker, geb. in Leipzig 1883, ausgl. daf. 1902; 9. Arthur Burckles, geb. in L.-Sellenhausen 1885, ausgl. daf. 1903; 10. E. F. Richard Kunze, geb. in Fichtenberg b. Mühlberg a. d. E. 1881, ausgl. in Leipzig 1900; 11. Ernst Oswald Müller, geb. in L.-Wolkmarsdorf 1883, ausgl. in Worsdorf 1902; 12. Max Stürz, geb. in L.-Kleinziechler 1885, ausgl. in Leipzig 1903; 13. Gustav Arthur Zeißler, geb. in Leipzig-Wolkmarsdorf 1884, ausgl. in Leipzig 1903; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 14. Otto Franz Kubbe, geb. in Holzhausen b. Leipzig 1879, ausgl. in Leipzig 1898; 15. Albert Meter, geb. in L.-Neustadt 1883, ausgl. in Leipzig 1901; 16. Karl Wittig, geb. in Strietzen bei Dresden 1883, ausgl. in Leipzig 1901; 17. der Maschinenseher Arthur Osw. Albert Müller, geb. in Penig (Eachsen) 1882, ausgl. daf. 1900; 18. der Drucker Karl Adolf Baufeld, geb. in Leipzig 1879, ausgl. daf. 1898; waren schon Mitglieder. — Wilhelm Mitschke, Briberstraße 9, I.

In **Lübbecke** der Drucker Hugo Heidenreich, geb. in Rigen 1882, ausgl. in Döbeln 1900; war schon Mitglied. — In **Detmold** der Seher Richard Gangoßig, geb. in Beichlingen 1883, ausgl. in Liebenstein 1901; war noch nicht Mitglied. — Otto Mirow, in Bielefeld, Hermannstraße 61.

In **Uelzen** der Seher Fritz Jilgitt, geb. in Berlin 1877, ausgl. daf. 1897; war schon Mitglied. — Fr. Mayer in Lüneburg, v. Sternsche Buchdrucker.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

**Koburg.** Die Herren Reisekostenverwalter werden gebeten, dem Schweizerdegen Paul Dully aus Dessau (Hauptb.-Nr. 40104) 8,30 Mk., dem Seher Karl Gedel aus Höttingen (Hauptb.-Nr. 23188) 7,30 Mk. und dem Seher Hermann Dietrich aus Hofgeismar (Hauptb.-Nr. 43051) 8,50 Mk. abzugeben und portofrei an den hiesigen Verwalter Chr. Reich, Koburger Tageblatt, einzufenden; auch die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, die betr. Kollegen, falls sie in Kondition getreten sind, auf diese Notiz aufmerksam zu machen und zur Rückzahlung aufzufordern oder aber Mitteilung hierher gelangen zu lassen.

**Gesellschaft Berliner Korrektoren.**

**Vorsitzender:** Ordentliche Monatsversammlung **Geschäftsstelle:**  
Franz Albrechts, SW 47, Hagelsbergerstr. 22  
W 30, Neue Winterfeldstr. 3. **Sonntag den 19. Juli,** (Ernst Schindler).  
abends 6 Uhr, im Wirtshaus **Gütergarten, Jerusalemstr. 8** (Vorstandsitzung 5 Uhr).  
**Tagesordnung:** 1. Geschäftliches; 2. Aufnahme und Anmeldung neuer Mitglieder;  
3. Verschiedenes und Anträge aus der Versammlung. — **Alle Berliner Korrektoren** sind  
hiermit eingeladen und **heißig willkommen!** [447]

**Bezirk Breslau.**

Das **Johannistfest** wird **Sonntag den 19. Juli, vorm. 8 bis 2 Uhr, in**  
**Hundsfeld**  
(Wahners Etablissement) gefeiert. Dasselbst: **Konzert, Gesang, Gelustigungen.** Umarmt  
mit Musik von Breslau früh 6 1/2 Uhr vom Weihenburger Platz.  
Hierzu ladet alle Kollegen Breslaus und der umliegenden Ortschaften ein  
**Der Vorstand.** [446]

**J.-F.-Drucksachen-Austausch.**

Denjenigen Teilnehmern, die meine (gedruckte) Mitteilung vom 12. Jg. nicht erreicht haben sollte, zur gef. Nachricht, dass die Drucksachen-Ausgabe je mindestens 70 Exemplare beträgt; ich bitte um deren baldige Einsendung. — Die Verleide, deren Feiern ins letzte Drittel des Juli fallen, werden ganz besonders um Beschleunigung gebeten. [444]  
Leipzig-R., Gemeindeftr. 2, I. A. Kiltner.

**Leipzig.**

**Gesangsabteilung d. Vereins Gutenberg.**  
Dienstag den 14. Juli **Wander-Abend.**  
Treffpunkt: Donners 8 Uhr. Ziel: Franz  
furter Thorhaus (Vrennmo). Gäste willt. [451]

Der Buchdrucker  
**Alwis Wipfler** aus **Augsburg**  
wird um Angabe seines jetzigen Aufenthalts  
ersucht von Chr. Eißler, Schneidemeister in  
Wannheim, J. 3. 19. [450]

**Unentbehrlich! Unentbehrlich!**  
**Anhang zum Tarife**

von **Könrad Gehler**, Leipzig, Salomonstr. 8  
**Preis pro Exemplar 10 Pf.**  
Von den Verbandsfunktionären oder vom  
Herausgeber direkt zu beziehen. In Porto  
wolle man den Bestellungen außerdem noch  
bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis  
30 St. 10 Pf. beilegen.

**Bezugspreis des Corr.** bei allen Postämtern  
in Deutschland viertel-  
jährlich 0,65 Mk. (in Oesterreich-Ungarn und  
dem übrigen Auslande ist der Bezugspreis  
bei den Postanstalten zu erfahren). — Unter  
Band nach Deutschland und Oesterreich 1,75 Mk.  
nach dem übrigen Auslande 2,50 Mk., bei  
wöchentlich einmaliger Zusendung (3 Num-  
mern zusammen) nach Deutschland und Oester-  
reich 1,00 Mk., dem übrigen Auslande 1,25 Mk.

Hiermit die traurige Mitteilung, dass am Donnerstag, den 2. Juli, unser Mitglied, der Schriftsetzer

**Johann Schehl**

(geb. am 31. Dezember 1881) beim Baden im Rhein ertrank. Dem allzufrüh Dahingeschiedenen, der im Begriffe stand, sich von Strassburg aus auf die Reise zu begeben, bewahrt ein ehrendes Andenken  
Der Bezirksverein Strassburg [449  
des Verbandes d. Els.-Lothring. Buchdrucker.

**Richard Härtel, Leipzig-R.**

Kohlgartenstrasse 48  
liefert Werke aller Art zu **Ladenpreisen** franko.  
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.  
**Minimal-Druckpreise-Zarif** für das deutsche  
Buchdruckerwesen nebst Bestimmungen für  
das Zeitungswesen. Werte neu bearbeitete  
Ausgabe.  
Eingeländ. Das Wichtigste der Formen. 1 Mk.  
Hilfsbuch für Maschinenmeister. I. Konstru-  
tionsteil. 5 Mk. II. Formatachnen. Zu-  
richten, Drucken usw. 3 Mk. III. Notations-  
schrift nebst Kundenreotypie. 5 Mk.  
Der **Edel des Griechischen**, von F. Walter.  
I. Mt. 2. Neugriechisch. 1 Mk.  
**Deutsches Buchdrucker-Lexikon.** Ausgewählte  
Lieder über die Buchdruckerkunst und ihre  
Angehörigen von 20 Berufsgenossen nebst  
einem allgemeinen Teile. Dritte Aufl. 1 Mk.

**Infertions-Bedingungen:** Bergspaltene  
25 Pf. Stellen-Angebote, Gesuche u. Verwun-  
den anzeigen bei direkter Zuführung die Zeile  
10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen  
Beträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen  
entrichtet werden. — Offerten ist Freimarke zur  
Weiterbeförderung beizulegen.

Eine im **Stotten** Betriebe befindliche  
**Buchdruckerei**  
Nähe Dresden, m. modernem, reichl. Mater.,  
Wasmotor u. allen Hilfsmitteln, ist Verhältn. h.  
b. 5-6000 Mk. Anzahl. preisw. z. vert. W. Off.  
erb. **P. Weinhold**, Dresden-R., Alaunstr. 84 p.

**Konzert-Phonograph**  
ganz neu, Garantie für wirklich wundervolles  
Spiel, statt 100 Mk. für 60 Mk. gegen Druck-  
arbeiten zu vertauschen. Ich lasse für etwa  
250 Mk. Prospekte drucken und folgt der Mög-  
lichkeit Betrag in Bar. [443]  
**Otto Defner**,  
Müllerberg in Buchen-D. (Baden).

**Ein Herr**

gleich wo wohnhaft, sofort gesucht zum Ver-  
kauf von **Zigarren** an Wirtsh. Händler usw.  
Verzehrung ev. 250 Mk. pro Monat oder höher  
Provision. A. Rieck & Co., Hamburg. [452]

**Lebensrente**

**fortlaufende, steigende**, sichere sich diejenigen,  
welche für eine große, sichere **Reuerverbesse-  
rungs-Gesellschaft** entweder durch **Abgabe**  
einer **Rücklage** oder durch gelegentliche  
Bermittlung den **Nachlass** von **Konten-  
veränderungen** herbeiführen. **Werte** **Offerten**  
unter H. U. 102 an **Hansenstein & Vogler**,  
H.-W., Berlin W 8, erbeten. [307]

**Stereotypen**

in **Rund-** und **Flachstereotypie** durchaus  
**erfahren**, für eine größere Zeitung Süd-  
deutschlands zu **sosfortigen** Eintritt gef. u. sch.  
**Werte** **Offerten** mit Angabe des Alters und  
der **Gehaltsansprüche** unter Nr. 429 an die  
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.